



Kann man von einer Farbe schwanger sein? Ja, sagt Mahboobeh Zadehahmadi. Fast alles, was die Künstlerin anfertigt, ist rosa. Ihre Werke sind derzeit in der Gallery Haleh in Berg zu sehen. Foto: Fuchs

Rosa Blöße

Die Iranerin Mahboobeh Zadehahmadi studiert in München und baut in ihren Bildern eine Brücke zwischen Orient und Okzident

Von Uschi Anlauf

Berg – Sie ist rosa, die Stimme dieser Frau. Zumindest momentan. Wo in jüngster Vergangenheit noch intensive Farben regierten, herrscht derzeit pinke Monochromie. „Ich bin gerade schwanger von dieser Farbe“, erklärt Mahboobeh Zadehahmadi die auffällige Dominanz dieses eigenwilligen Farbtons in ihren aktuellen Bildern, die sie derzeit unter dem Titel „A Woman's Voice“ in der Berger Gallery Haleh zeigt.

Doch es ist nicht so, als würde die Künstlerin die Welt durch eine rosarote Brille betrachten. Ganz im Gegenteil. Ihre von maskierten oder gesichtslosen Frauenfiguren und menschenleeren Kleidungsstücken dominierten Arbeiten wirken eigenartig distanziert, kühl und nachdenklich. Wie die Inhaberin der Berger Galerie, Haleh Heydari Asil, stammt auch die 1974 geborene Künstlerin aus dem Iran. In Isfahan, das nicht nur wegen seiner prachtvollen Gebäude son-

dern auch aufgrund des Reichtums und der Qualität des ansässigen Kunsthandwerks Berühmtheit genießt, begann Zadehahmadi in jungen Jahren ihr Studium der Malerei. Direkt im Anschluss setzte sie ihre Ausbildung an der Universität von Teheran fort. Von hier aus machte sie sich mit zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen einen Namen, bevor

In Deutschland hat sie auch den Kartoffeldruck für sich entdeckt.

sie im Jahr 2006 mit einem Stipendium nach München kam, wo sie seitdem an der Akademie der Bildenden Künste studiert.

Mit ihrer Ausstellung in Berg visualisiert die Iranerin jetzt diesen Umzug vom Orient in den Okzident und die langsame Wandlung, die sie dabei als Person und Künstlerin durchlaufen hat. Ihre Arbei-

ten, die im Laufe der vergangenen dreieinhalb Jahre entstanden sind, zeigen auf eindrucksvolle Weise diese Entwicklung. Geprägt von zwei vollkommen unterschiedlichen Kulturen, schlagen Zadehahmadis Werke gleichermaßen eine Brücke, deren Schwerpunkt sich einmal hierhin und einmal dorthin zu verlagern scheint, ohne dabei jemals die Verbindung zu einer der beiden Seiten zu verlieren. Geschickt kombiniert sie traditionelle Elemente der islamischen Kunst mit einer reduzierten europäischen Ausdrucksweise, wobei eine überraschende Mischung unterschiedlicher Drucktechniken zum Einsatz kommt.

Vom heimatlichen Bazar von Isfahan hat sie kunstvoll geschnitzte Holzstempel mitgebracht – ornamentale Kalligraphien und symbolkräftige islamische Ornamente, die sie mit Siebdruck vereint. Hier in Deutschland hat sie aber auch den Kartoffeldruck für sich entdeckt. Er sei so einfach und kindlich, begeistert sich Zadehahmadi, wobei sie ihn gleich-

zeitig aber auch für filigrane, alte Motive nutzen könne. Doch eines fasziniert sie daran ganz besonders: „Die Kartoffeln sind hier so groß ... in meinem Land sind sie viel kleiner!“

So tastet sie sich mit unterschiedlichsten Mitteln an die Frauenbilder dieser so verschiedenen Kulturen heran, ohne die Geheimnisse der abgebildeten Frauen je

Die abgebildeten Frauen bleiben auch in ihrer Nacktheit inkognito.

wirklich zu enthüllen. Sie bleiben auch in ihrer Nacktheit inkognito. Gesichtslos, mit Ornamenten geschmückte Körper, die trotz ihrer Blöße ihr wahres Selbst nicht enthüllen.

Bis 22. Januar 2011, donnerstags bis samstags von 11 bis 16 Uhr, Haleh Gallery, Aufkirchner Straße 4, Berg.